

*Nca. 19.*  
*D.*

Herrn D. Martin Lutheri  
Klaudere Lehre  
Von der  
**Rechtfertigung,**  
In einer  
**Sermon**  
Von  
Bergebung der Sünden  
recht heylsam vorgestellt /  
Welche  
Ihrer Würdigkeit wegen  
Nebst einer  
**Kleinen Nachrede**  
Des S. T.

Herrn D. PAVLI ANTONII,  
Jedermänniglich  
Zur Erbauung im Christenthum  
Zum drittenmal mittheilet.  
Heinrich Milde,  
Schlagenthino - Magdeburgicus.

HALLE im Magdeb.  
Zu finden bey Joh. Adam Spörl, 1728.

Luth. in dem Beläntniß des Glaubens im sechsten Wittenbergischen Teutschen Theil fol.  
m. 152. b.

In dieser Christenheit und wo sie ist, da ist Vergebung der Sünden, das ist ein Königreich der Gnaden und des rechten Ablass. Denn daseibst ist das Evangelium, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebung der Sünden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist und Gott daseibst.

Und auffer solcher Christenheit ist kein Heyl noch Vergebung der Sünden, sondern ewiger Tod und Verdammniß, obgleich grosser Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Wercke, so ist doch alles verlohren.





## Halleluja.

Christlich geliebtester Leser.

**D**ies gegenwärtige Sermon des sel. Lutheri / so er An. 1529. zu Marburg in Hessen gehalten hat, zum erstenmal in 8. wieder An. 1725. hier in Halle gedruckt wurde, hatte ich dieselbe meinen hohen Gönnern, Wohlthätern und Freunden in der Ober- und Nieder = Lausitz dediciret und trat noch im selbigen Jahre die andere Auflage ans Licht.

Weil nun dieselbige Sermon von der Rechtfertigung / sonderlich von denen Kindern und Liebhabern der Wahrheit mit grosser Freude u. Begierde angenommen worden, (welches aus unterschiede

nen Briefen erhellet, sonderlich aber aus demselbigen, so meiner vertrauten Freundsde einer an einem benachbarten Ort den 6. Oct. 1727. datiret hat, gewaltig hervorleuchtet,) so habe/ damit die heranwachsende Pflanz der Christlichen Kirche etwas rechtsaftiges von dem lieben und sel. Herrn D. Martin Luthero zu ihrer heylsamen Erbauung im wahren Christenthum haben möchten, die neue Auflage in dieser gegenwärtigen Form drucken lassen, auf daß solcher edler Schatz, den uns der theure Mann Gottes zur Erbschaft hinterlassen hat, desto füglicher sowol Jungen als Alten durch den Druck in grosser Menge könne reichlich in die Hände gebracht werden; Daher ich denn jene Vorrede/ Anhang und Beylage um deswillen dismal zurückgelassen, und den Kern durch diese wenige Blätter einem jeden zu seiner Erquickung mit Freuden habe einhändigen wollen.

Mein Zweck ist gar nicht denen eckelhaften Gemüthern eine Veränderung

zu

zu machen, sondern denen auswertig-  
hungrigen Seelen einige Bröcklein zu  
zuwerfen; Massen (wie der heilige Au-  
relius Augustinus Bischof zu Hippon  
in Africa in seinem schönen Büchlein  
vom Christlichen Leben / so er an sei-  
ne Schwester, die eine Witbe war, ge-  
schrieben, und zwar in der Vorrede des-  
selben gar fein zuverstehen gibt) »Die  
»recht hungrigen gerne zu frieden sind,  
»wenn sie ein Stück Hausbacken-Brod  
»bekommen, sintemal solches viel kräfti-  
»ger als frische Semmel, und selbiges  
»den Magen mehr sättiget und einem der  
»sich müde gearbeitet hat, besser stärcket,  
»als mürbe Kuchen; Er spricht endlich,  
»Liebe Schwester/ nim hiermit für Lieb,  
»und halte mir meine Liebe zu gute. Ich  
mag auch mit danckbarem Gemüthe ge-  
gen GOTT bey dieser Gelegenheit frey  
sagen, daß, solcher mein Endzweck bis-  
her eben nicht mißlungen, wovon un-  
terschiedene Zeugnisse anführen könnte;  
will aber zum Preise des Höchsten nur  
einige aus etlichen Briefen beybringen.

Es schrieb eine Christliche Witbe die Gott herzlich fürchtet und ihren Heyland liebet, in einem Brief so sie datiret N. N. den 16. December 1726. wie folget: »Für ihr schönes über-  
 »schickte Tractätgen der lautern Lehre  
 »Lutheri von der Rechtfertigung bin  
 »Euer Wohl-Edlen bis in mein Grab  
 »verbunden; Es ist alle Abend, wenn  
 »ich von der Arbeit abegemattet bin,  
 »mein süßer Zucker; Ich habe es über  
 »20mal durchgelesen, gleichwol ist mir  
 »immer neue, und insonderheit wenn  
 »mein Vertrauen und Hofnung wegen  
 »anhaltender Trübsal, sincken will, um  
 »etwa meiner Unwürdigkeit, oder sonst:  
 »Ey! da kan ich erst sehen und schmecken  
 »in Christo, der unsere Gerechtigkeit  
 »ist, wie freundlich der Herr ist.«

Diese Worte habe in Einfalt alhier so hersetzen wollen, wie sie vorhin erwähnte gottselige Frau aus ihrer Feder hat fließen lassen.

Ja, spricht ein hochmüthiges Welt-Kind, das ist ein einfältiges Weib, das nichts



nichts bessers hat. Antwort, wir müssen alle einfältig werden, wie die Kinder, sonst werden wir nicht ins Himmelreich kommen. Doch will man auch ein Zeugniß eines Litterati haben, so lasset uns nur einen einzigen gottseligen Schulmann, den ich mit Namen nennen könnte, hören, was derselbe an einen meiner guten Freunde schreibe, der mir den 30. Sept. 1727. einen Extract aus seines gewesenen Lehrers Brief lieferte, nachdem derselbe nun in dem Schreiben von dem Tractat Lutheri von der Rechtfertigung gehandelt, lautet es folgender massen: „Hr. N. ist in meinem Namen sehr zu bitten, daß er doch sein bald wieder etwas recht saßtiges den hungrigen Seelen mittheilen wolle. Er soll versichert seyn, daß ich um seine kleine Schriften nicht tausend Welten nehmen wolte. Ich erquickte mich und andere gar oft dadurch. Ich wüßte ihn, sagen Sie ja, recht herzlich um Continuation bitten.“

Welchen Worten dieses Christlichen

Schulmannes ich noch die wenigen Zellen eines gewissen Herrn Hof, Predigers und Consistorial- Assessoris, welcher im Segen arbeitet, hinzufügen will; welche in Dessen Schreiben an mich so datiret ist; N. den 14. Febr. 1728. zu finden sind und folgender massen lauten: „die  
 „Sermon Lutheri von der Rechtfertigung ist mir treflich angenehm, und  
 „kommt mir ungemein à propos. Ich  
 „sage ihnen tausendfachen Dank dafür.  
 „Ich habe schon viele davon ausgetheilet / ob sie schon nur vor wenig  
 „Tagen erst erhalten habe. Solcherley  
 „Materien sind sehr nützlich.“

Daß ich aber die kleine Nachrede des Herrn D. Antonii wieder dabey habe drucken lassen, da doch das andere davon wegbleibet, ist unter andern die Ursache, weil solche schon manchem zur Erquickung hat dienen müssen, davon nur ein einziges Exempel anführen wil.

Ein gewisser Pastor in einer entfernten Gegend so iho zu N. an der Dohm-  
 Kir

Kirche ist, (und letztlich unterm 22. Nov. stil. vet. 1727. schrieb, daß des Herrn Werck unter Creuz und Prüfungen täglich fortgehe; Wir haben auch, sähet er fort, die feste Hoffnung, er werde uns noch ferner einen Sieg nach dem andern erhalten lassen, so wir nur einfältig beharren in dem Glauben, Liebe, Demuth, Geduld und Einfalt bis ans Ende etc.) meldete in einem Brief, so vor ein paar Jahren, nemlich den 22. Aug. stil. vet. 1725 folgendes: »durch den Hn. »Past. N. datiret, welcher mein Successor in N. N. worden, hat mir geliebter »Freund ein Tractätlein geschickt mit einer »Nachrede des theuren Herrn D. »Antonii. Beydes war mir süsse, und »ich danckte dem Herrn D. Anton in »meinem Herzen, daß er die Feder ange»setzet. etc.

So habe auch das erweckliche Lied:  
 Freuet euch ihr Christen alle etc. mit  
 Fleiß wieder dabey drucken lassen, wor-  
 zu mich die Worte meines guten Freun-  
 des

Des in seinem Brief datirt, N. den  
 3ten Jul. 1725. angereiset haben: Denn  
 als derselbe des Tractats von der  
 Rechtfertigung Erwähnung gethan  
 hatte, fährt er fort: »Dabey mir  
 »das Lied so erwecklich als es sonst  
 »nie gewesen, Freuet euch ihr Chris-  
 »sten alle! sonderlich die Worte: Sie-  
 »he! Siehe! meine Seele! wie dein  
 »Heyland kommt zu dir / brennt  
 »in Liebe für und für! D dachte ich,  
 »brennet er gegen mir in Liebe und will  
 »noch künftig mein Heyland seyn! so  
 »solte ich ja auch brennen in Gegenliebe?  
 »aber ich bin so kalt! Ach Jesu erbar-  
 »me dich über mich armen Sünder! und  
 »laß deine Liebes-Bluth mich entzünden.

Auch sandte ich an diesen meinen Her-  
 zens-Freund und Bruder in dem  
 Herrn ein Exemplar von dem Neu-  
 Jahrs-Geschencke, so ich im Anfang  
 dieses Jahrs meiner Brüder- und  
 Schwester-Kindern hatte drucken las-  
 sen, da er denn in dem Schreiben,  
 datiret N. den 18. Mart. 1728. (Darin  
 er

er berichtete, daß, nachdem er den 9. Mart. ietzlauffenden Jahres bereits ordiniret sey, er seinen Schäflein an der Elbe, da das Kirchspiel nahmentlich genennet wurde, Dominica Misericordias Domini werde vorgestellet werden) folgende Worte beysüget: Für die **J**esus-Lieder dancke tausend ja millio-  
nen mal.

Wer demnach hungrig ist, lieset alle Bröcklein auf und läffet nichts umkommen; eine volle Seele aber zertritt wol Honigseim Spr. Gal. 27, 7.

Bey Gelegenheit dieses rechtschaffenen Israeliten, der Christo treulich nachfolget, gedencke ich an den alten gottseligen und frommen Prediger Herrn Johann Aepinum, so die Smalcaltsche Artikel in unsern LL. S. S. mit un-  
terschrieben, und uns über den 1sten Psalm, einen zwar kurzen, aber sehr saftigen Commentarium in Lateinischer Sprache hinterlassen hat, darin er un-  
ter andern meldet, man müsse dieses recht wohl mercken, daß, obgleich in dem gan-  
zen

ken Psalm kein Wort von der Rechtfertigung gedacht werde, man doch die Rechtfertigung zum Grunde aller derer Früchte der Gerechtigkeit, derer Meldung in diesem Psalm geschieht, setzen müsse, welches denn auch so wol hier, als in andern Schrift-Stellen Altes und Neuen Testaments wol zu beobachten ist.

Zum Beschluß hätte ich auch noch zwey erbauliche Stücklein aus den Schriften des Böhmischen Märtyrers Jesu Christi des sel. M. Joh. Sussen/ welcher zu Costnitz An. 1415. den 6. Jul. um der Evangelischen Wahrheit willen lebendig ist verbrannt worden, dem geneigten Leser zur Erweckung mittheilen wollen, wenn es sich füglich hätte wollen thun lassen. Von beyden habe gar besondere Nachrichten, welche anzuführen die Grenzen einer Vorrede nicht verstaten. Verspare demnach den schönen Brief, so dieser sel. Mann an die Christen zu Prage geschrieben hat, bis innerhalb wenig Tagen, des sel. Lutheri herrliches Zeugniß von der lautern Gnade in Christo aus Luc. 1, 67. u. f. mit Gottes Hülfs

Hülffe ans Licht treten wird, und lasse es bey einem gnug seyn.

Ich breche denn ab, und thue nur noch den herzklichen Wunsch hinzu: **GOTT** lasse dieses Zeugniß der Wahrheit, bey einem jeglichen, dem es zu Gesicht kömmt, Frucht schaffen; Er helffe, daß die Sichern dadurch mögen aufgewecket, die Blöden beherzt gemacht, die Schläfrigen ermuntert, die Betrübten erfreuet, die Schwachen gestärket, die Verzagten getrost gemacht, die Schüchterne muthig, die Trägen angefrischet, die Niedergeschlagenen aufgerichtet, die Matten gelabet, die Elenden erquicket, und die bekümmerte und traurige Herzen kräftig erwecket und getröstet werden!

Der Herr, welchem ewig Lob gebühret, bereite uns allesamt zu einem seligen Ende! Göttlicher Güte erlassend

Geschrieben auf der Königl. Preußl.

Friedrichs Universität

Halle den 20. Mart.

Verbleibe

1728.

Des geliebtesten Lesers

Ergebenster

Heinrich Milde.



D. Martin Lutheri

# Sermon

Von

**Bergebung der Sünden/**

gehalten

Zu Marburg in Hessen/

Am XIX. Sonntage nach Trinit.

Anno 1529.

---

## TEXTVS

Matth. IX, v. 1-8.

**D**a trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber / und kam in seine Stadt. Und siehe / da brachten sie zu ihm einen Sichtbrüchigen / der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glau-  
ben



Luth. Sermon. v. Vergeb. der Sünd. 15  
ben sahe / sprach er zu dem Sicht-  
brüchigen : Sey getrost / mein  
Sohn / deine Sünde sind dir ver-  
geben. Und siehe etliche unter den  
Schriftgelehrten sprachen bey sich  
selbst ; dieser lästert GOTT. Da  
aber JESUS ihre Gedancken sahe /  
sprach er : Warum dencket ihr so  
Arges in euren Herzen ? Welches  
ist leichter zu sagen : Dir sind deine  
Sünde vergeben ; oder zu sagen :  
Stehe auf und wandele ? Auf daß  
ihr aber wisset / daß des Menschen  
Sohn Macht habe auf Erden die  
Sünde zu vergeben / sprach er  
zu dem Sichtbrüchigen : Stehe  
auf / hebe dein Bette auf / und ge-  
he heim. Und er stund auf / und  
ging heim. Da das Volck das  
sah / verwunderte es sich / und  
preisete GOTT / der solche Macht  
den Menschen gegeben hat.

Die

**D**ie Summa dieses Evangelii ist der grosse hohe Artickel des Glaubens, der da heisset Vergebung der Sünden, welcher, wo er recht verstanden wird, machet er einen rechtschaffenen Christen und gibt das ewige Leben. Darum auch noth ist, daß man ihn mit allem Fleiß und ohne Unterlaß in der Christenheit handle, auf daß man ihn lerne hell und klar, und unterschiedlich verstehen. Denn das ist die einige höchste und schwerste Kunst der Christen, daran wir, so lang wir hie leben, gnug zu lernen haben, daß niemand darf etwas neues, höhers oder bessers suchen.

Daß mans aber recht vernehme, muß man wohl und eigentlich wissen zu unterscheiden, die zwey Regiment oder zweyerley Frömmigkeit, eine hie auf Erden, welche Gott auch geordnet hat, und unter die zehen Gebot, in der andern Tafel gestellet, und heisset eine weltliche oder mensch-

menschliche Gerechtigkeit, und dienet darzu / daß man hie auf Erden unter einander lebe, und brauche der Güter, die uns Gott gegeben hat. Denn Er wills haben, daß auch dieses Leben f in friedlich, stille und einträchtiglich regieret und zugebracht werde, daß ein jeglicher thue, was ihm befohlen ist, und niemand sich vergreiffe an eines andern Amt / Güter oder Person. Darum hat Er auch den Segen darzu gesprochen, und daran gehänget, Qui faciet ea, vivet in eis, das ist, wer auf Erden und vor der Welt fromm ist, soll es auch genieffen, daß es ihm wohl gehe und er lange lebe.

Wiederum aber, wo man solches nicht thun will, hat Er dagegen geordnet Schwerdt, Galgen, Rad, Feuer, Wasser, damit Er heisset wehren und steuern denen, so nicht wollen fromm seyn. Wo aber dasselbe nicht geschieht, sondern ein ganz Land böse und verkehrt wird, daß der Hencfer nicht wehren kan, schickte Er Pestilenz, Theurung, Krieg, oder andere gräuliche Plagen, damit Er das Land um-

feh

fehre und rotte sie aus, wie den Jüden, Griechen, Römern und andern geschehen ist: daß man sehe Er wolle kurz um haben, daß man solche Frömmigkeit halte und Hand habe, und Gutes gnug darzu geben/ oder wo nicht, alles wieder nehmen und ausrotten.

Das ist kurz die Meynung und ganzes Wesen dieser Frömmigkeit auf Erden; dazu gehöret nun weiter, daß man solches wohl treibe und die Leute ermahne / daß sich jemand selbst darzu halte, und fleißige mit Lust und Liebe zu thun, daß er nicht dürffe darzu getrieben werden mit Zwang und Strafe. Die Vermahnung aber stehet darin, daß man für halte Gottes Gebot und Befehl, einem jeglichen Stand auf Erden, wie Er sie geordnet und ausgetheilet hat, aufgeleget. Dasselbige soll man ansehen und groß achten, und Lust daraus schöpfen, daß man von Herzen gerne thue, was einem jeglichen in seinem Stande zustehet. Als wenn Er spricht: Du solt Vater und Mutter ehren, solt ein jeglich Kind, Knecht, Magd, Unterthan &c.

dis

dis Wort mit Freuden annehmen, und keinen Schatz/ auf Erden höher achten, und sich düncken lasse, wenn er solches thäte, er wäre halb, wo nicht gar, im Paradies; Allein darum, daß sein Herz ungezweifelt schlaffen kan: Nun weiß ich, daß solch Werck, Leben oder Stand recht und gut ist, und Gott von Herzen wohlgefällt, denn da habe ich sein Wort und Gebot, als ein gewiß Zeugniß, das mir nicht liegen noch fehlen kan.

Denn laß nur das nicht die geringste Gnade auf Erden seyn, wenn man dahin kömmt, daß solches im Herzen beschloffen ist, und das Gewissen darauf stehen und ruhen kan. Und man solte dem lieben Evangelio allein darum dancken, hold seyn und in allen Ehren halten, wenn man gleich keinen andern Nutzen und Frucht davon hätte, daß es unsere Gewissen so versichert und gewiß machet, wie wir leben und mit Gott daran seyn. Wie sind wir vorhin gelegen im Irthum und Blindheit, da kein Süncklein solcher Lehre geleuchtet hat, und uns haben ins Teufels

fels Namen lassen führen, wie einem jeglichen Lügen-Prediger geträumet hat, so viel Wercke gesucht / hin und her gelauffen, unsern Schweiß, Geld und Gut daran gewandt und hingeschüttet, hie zu Messen und Altar, dort zu Clöster und Bruderschaften gestiftet, und immerdar darnach getappet, daß er doch gewiß würde, wie er Gott dienete, und ist doch niemand darzu kommen, sondern alle in Finsterniß blieben; denn da war kein Gott, der da gesaget hätte, das gefället mir, das habe ich geboten &c. Ja sie haben nichts anders gethan, unsere blinden Leiter, denn Gottes Wort aus den Augen gesetzt, von den rechtschaffenen Wercken gerissen, und dafür in allen Winckeln andere aufgeworffen; dazu die Stände, so Er gesetzt hat, umgestossen und verachtet, gerade als wüßte Er nicht besser zu ordnen, oder so gut zu machen als wir.

Darum muß man nicht unterlassen jemanderman solch Gottes Wort einzubilden, welches uns keine sonderliche grosse schwere Wercke aufleget, sondern eben auf den  
Stand

Stand weiset, darinne wir leben, daß man nicht anders suche, sondern mit fröhlichem Gewissen darinne bleibe, und wisse, daß durch solche Werke mehr ausgerichtet sey, denn wenn jemand alle Clöster gestiftet und alle Orden gehalten hätte, ob es gleich die allergeringste Haus-Arbeit ist. Denn das hat uns bisher betrogen, der treffliche Schein und Gepränge der Werke, Kappen, Platten, Härin-Hemd, faffen (\*), wachen, sauer sehen, den Kopf hân.

(\*) Wie manches arme Gewissen wird leyder in der heutigen Römischen Kirche bis diese Stunde mit Beten des Rosen-Kranzes, Anrufung der Heiligen, Enthaltung des Fleisch-Essens am Freytag und Sonnabend und andren so genannten Kirchen-Geboten gemartert; welches insonderheit dergleichen erbarmenswürdige Personen derselbigen Religion mit Schmerzen erfahren, die durch Arbeit bey andern Leuten ihr Brodt sauer suchen müssen, und wegen obberührter Kirchen-Gebote ihrem Bedüncken nach, aus Ermangelung wahren Unterrichts der Evangelischen Lehre, aus Furcht nicht essen dürfen, was ihnen vorgesezet wird.

Chri.

hängen barfuß gehen; Welches ist unsere Thorheit, daß wir rechnen nach dem Ansehen des Wercks, und weil es nicht gleisset, als etwas sonderlichs, soll es nicht gelten, und sehen nicht, wir Narren, daß Gott den theuren Schatz, nemlich sein Wort, eben an solch geringe Werck gehftet und darein gebunden hat, als Er (wie gesaget) den väterlichen Gehorsam und die Wercke, so im äußerlichen, häußlichen oder bürgerlichen Wesen gehen, in sein Heissen und Befehl fasset, welches Er will also angenommen haben, als wenn Er selbst vom Himmel erschiene: Was woltest du thun, wenn Christus selbst mit allen Engeln sichtiglich herab käme, und hies

Christus Iesus unser einiger Heyland und Mittler spricht Matthäi am XI. v. 20. u f.  
 Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken.  
 Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.  
 Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.



bliesse dich daheim das Haus kehren oder die Töpfe waschen? Wie würdest du dich selig achten, und nicht wissen, wie du dich für Freuden darzu stellen soltest. Nicht um des Wercks willen, sondern daß du Ihm damit zu dienen wüßtest, der grösser ist denn Himmel und Erden.

Wenn man nur solches bedächte und durch das Wort über sich führe, und ansähe, daß nicht ein Mensch, sondern Gott im Himmel sey, der solches haben will und befiehlt, könnte man in eitel Sprüngen hinculauffen, und solche geringe Wercke, wie man sie achtet, lieber thun, denn keine andere, außs aller treueste und fleißigste. Daß es aber nicht geschicht, machet nichts anders, denn daß man die Wercke von dem Wort scheidet, und Gottes Befehl nicht ansehen noch halten will; gehen dahin als blinde schläfferige Leute, meynen, es sey allein um die Wercke zu thun: Und weil wir sie geringe achten, suchen und gafffen nach andern, werden wir faul und verdrossen, thun nichts mit Liebe, Treue und Gehorsam, machen uns auch kein Gewis-

sen,

sen, daß wir solches liegen lassen, und dem Nächsten Untreu, Schaden oder Verdriß thun, damit wir uns auch alle Plage, Zorn und Unglück samlen.

Das soll ein Stück seyn unserer Lehre, daß man die äußerliche Gerechtigkeit treibe, beyde mit Vermahnen und Dräuen, und nicht geringe achten lasse. Denn wer solches verachtet, der hat Gott und sein Wort verachtet: darum sehe ein jeglicher auf sich selbst, was er ist, oder zu thun hat, und was Gott von ihm haben will, er sey zu regieren, gebieten und heissen, oder dagegen zu gehorchen, dienē, arbeiten ic. daß er um Gottes Willen seines Amtes warte, mit allen Treuen, und sey gewiß, daß Gott solches höher hält, denn wenn er aller Mönchen Wercke und Heiligkeit hätte, welche noch nie so weit kommen sind, daß sie solche äußerliche Gerechtigkeit erlanget hätten, und nicht vermögen all ihr Wesen und Wercke, einem jungen Kind oder Dienst-Magd, so aus Gottes Befehl eines Kindes oder Magd Werck thut, gleich zu rühmen. Dwie eine selige Welt sol

solten wir haben, wenn die Leute solches gläubten, und jederman für sich in seinem Amt bliebe, Gottes Willen und Gebot immer vor Augen hielte, daß vom Himmel müste zuschneyen mit allerley Segen und Gütern, dafür wir jetzt so viel Plage und Herzeleid müssen haben, wie wir suchen und verdienen.

Über diese äusserliche Frömmigkeit ist nun eine andere, die nicht auf Erden zu diesem zeitlichen Leben gehöret, sondern allein vor und gegen Gott gilt, und uns führet und erhält in jenes Leben nach diesem. Denn jene stehet in Wercken, so dis Leben erfordert unter den Leuten zu üben, gegen Ober- und Unter-Personen, Nachbarn und Nächsten, und hat ihren Lohn hie auf Erden, nimt auch ihr Ende mit diesem Leben, und wer sie nicht hält, bleibt nicht in diesem Leben. Diese aber fährt und schwebet hoch und weit über alles, was auf Erden ist, gehet mit keinen Wercken um: denn wie kan sie Wercke haben, weil alles, was der Leib thun kan

B

und

und ein Werck heisset, bereits in der andern Gerechtigkeit gehet?

Das ist nun die, so man mit Namen heisset Gottes Gnade und Vergebung der Sünde; davon Christus in diesem und allen Evangelien saget, welches ist nicht eine irrdische, sondern himmlische Gerechtigkeit, nicht unsers Thuns und Vermögens, sondern Gottes Werck u. Geschenke. Denn jene menschliche Frömmigkeit mag wol der Strafe und dem Hencker entgehen, und zeitlicher Güter genießen, aber dahin kan sie es nicht bringen, daß sie Gottes Gnade und Vergebung der Sünden erlange; Darum ob wir gleich dieselbe gar haben, müssen wir noch viel ein höhers haben, das vor Gott bestehe, von Sünden und bösen Gewissen erlöse, und aus dem Todt ins ewige Leben setze. Das ist auch das einige Stück, oder der Artikel und Lehre, davon wir Christen werden und heißen, und der uns sondert und scheidet von allen andern Heiligen auf Erden; Denn sie haben alle einen andern Grund und Wesen ihrer Heilig-

lig.

ligkeit, sonderliche Übung und strenges Leben. oder andere Stände, da ein jeglicher sein eigen Amt und Werck hat, (wie gesaget ist,) welche doch viel höher und besser sind, denn jene Mönchische, selbst erwehlte Geistlichkeit. Diese machen auch einen heiligen Stand, daß man solche Leute fromm heisset, als die da thun, was sie sollen, und jederman loben muß. Aber der keines machet einen Christen, sondern allein, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse, und wisse, er sitze unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohne Unterlaß Vergebung der Sünde schencket; Wer etwas anders suchet, oder mit Gott anders handeln will, der wisse, daß er kein Christe, sondern von Gott verworffen und verdammet ist.

Darum gehöret Kunst und Verstand darzu, daß man diese Gerechtigkeit ergreiffe und halte, und wohl scheide im Gewissen vor Gott von jener äußerlichen Gerechtigkeit; Denn das ist, wie gesaget, der Christen Kunst und Weißheit, aber so

hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können ausreden: Und wiederfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst sobald ausgelernet hat, denn diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde, noch sind wir so heyllose Leute, daß wenns jemand einmal gehöret oder gelernet hat, so kan ers, und ist bald Meister und Doctor, suchet darnach etwas Höhers, als hätte er alles ausgerichtet, machet neue Notten und Spaltung. Ich habe nun selbst über funfzehn Jahr drüber gelernet und mit allem Fleiß getrieben (mehr, denn keiner derer, die sich düncken lassen, sie können;) mit Predigen, Schreiben, Lesen, &c. noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler bleibe mit denen, die erst anfahren zu lernen. Darum muß ich vermahnen und warnen alle, die gerne wolten Christen seyn, beyde Lehrer und Schüler, daß sie sich hüten für solchem schändlichen Wahn und Überdruß, und wissen, daß die schwerste höchste Kunst ist,

so

von Vergebung der Sünden. 29

so man auf Erden finden kan; daß auch S. Paulus muß bekennen und sagen: Es sey eine unaussprechliche Gnade, das ist, die man den Leuten nicht kan mit Worten einbilden, daß sie es so hoch und theuer achten, als es an sich selbst ist.

Ursach ist die, daß die Vernunft über ihre äußerliche Frömmigkeit in Wercken nicht kommen, noch die Glaubens-Gerechtigkeit begreifen kan, sondern je höher und klüger sie ist, je mehr sie an Wercken hanget und sich darauf gründen will; Und vermag kein Mensch zu lassen, wenn er in Ansehung und Nöthen ist, da das Gewissen getroffen wird, daß er nicht um sich greiffe nach Wercken, darauf er möchte ruhen und stehen: Da suchet und zehlet man so viel gute Werke, die man gerne thun, oder gethan haben wolte; Und weil man keine findet, hebet das Herze an zu zagen und zu zweifeln. Das hanget so feste an, daß auch die, so den Glauben haben, und die Gnade oder Vergebung der Sünde erkennen, mit aller Mühe und Arbeit sich nicht heraus würcken können

und täglich dawider fechten müssen. Kurz es ist gar über Menschen Sinn und Verstand, Kunst und Vermögen, daß man sich über die irrdische Gerechtigkeit hebe und heraus trete in diesen Artikel; Und ob man wol viele davon höret und zu sagen weiß, so bleibt gleichwol immer der alte Wahn und angebohrne Unflat, so seine eigene Wercke vor Gott will bringen und zum Grunde der Seligkeit setzet: Solches widerfähret, sage ich, denen, die Christen sind, und dawider fechten. Die andere Klüglinge und unversuchte Geister, sind gar darin ersoffen.

Darum soll diese Lehre gefasset werden, daß mans gänzlich dafür halte, daß unsere Frömmigkeit vor Gott heisse Vergebung der Sünde; So wir uns aus uns selbst würcken und über die Vernunft erheben, welche mit uns disputiret und fürhält beyde Sünde und gute Wercke, und so hoch fahren, daß man weder Sünde, noch gute Wercke ansehe, sondern sich gründe und sencke in diesen Artikel, und nichts weiter sehe, noch wisse; Also, daß man



von Vergebung der Sünden. 31

man die Gnade, oder Vergebung, sehe nicht allein wider die Sünde, sondern auch wider gute Werke, und alle menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit ausschliesse. Also ist der Mensch getheilet in diese zwey Regiment; Nuffen, in diesem Leben soll er fromm seyn, gute Werke thun: Wenn er aber über dis Leben fährt, und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder seine Sünde, noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drücken wollen, und gute Werke fordern, daß er der keines höre, noch sehe, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so, hat Christus Vergebung; Ja, ich sitze in dem Thron, dahin die Sünde nicht langten kan.

Denn wir sollen Christus Reich also ansehen als ein solch groß Gewölbe, ja einen grossen weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünde dagegen kaum als ein Füncklein seyn, gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht schaden kan /

sondern für der Gnade zustieben und zer-  
 gehen muß. Wer das könnte, der möch-  
 te wol Meister heissen; Aber wir werden  
 uns alle müssen demüthigen und nicht  
 schämen daran zu lernen, so lange wir  
 leben: Denn unsere Natur, wo sie eine  
 Sünde weiß aufzubringen, kan sie eine  
 Last als der Himmel schwer daraus ma-  
 chen, so bläset der Teufel zu, und machet  
 aus einem Küncklein ein Feuer, das Him-  
 mel und Erden füllet. Sie muß das  
 Blatt umgekehret seyn und frey geschlos-  
 sen: Wenn die Sünde noch so groß und  
 schwer wäre, so ist dieser Artickel viel hö-  
 her, weiter und grösser, welchen nicht  
 aus eigener Weißheit ein Mensch ge-  
 det oder gegründet hat, sondern der,  
 welcher Himmel und Erden mit dreyen  
 Fingern fasset und hält (wie der Prophet  
 Jesaias Cap. 40, 12. sagt.) Meine  
 Sünden und Frömmigkeit müssen hie  
 nieden auf Erden bleiben, als die dis Leben  
 und mein Thun betreffen: Droben aber  
 habe ich einen andern Schatz, grösser denn  
 die beyde, da Christus siset und mich in  
 den

den Armen hält, mit seinen Flügeln decket und mit eitel Gnade überschattet.

Sprichst du, wie denn? Wenn ich die Sünde täglich fühle, und das Gewissen mich verdammt und Gottes Zorn fühlet? Antwort: Darum sage ich, man solle lernen, daß die Christliche Gerechtigkeith nichts anders sey, als das man nennen oder dencken kan, ohn allein Vergebung der Sünde, das ist, ein solch Reich oder Regiment, das nur mit Sünden umgeheth, und so überschwengliche Gnade, die allen Zorn wegnimt.

Denn darum heisset Vergebung der Sünde daß wir vor Gott rechtschaffene Sünder sind, ja eitel Sünde sey, was ins uns ist, ob wir gleich alle menschliche Gerechtigkeith haben; Denn wo Er von Sünden saget, da müssen recht und grosse Sünden seyn, gleichwie auch die Vergebung nicht ein Schertz, sondern rechter Ernst ist: Darum, wenn du diesen Artickel ansiehest, so hast du beydes. Sünde nimt alle deine Heiligkeith hinweg, wie fromm du bist auf Erden; Wie-

derum Vergebung hebet alle Sünde und Zorn auf, also, daß dich weder Sünde in die Hölle stossen, noch deine Frömmigkeit im Himmel heben kan.

Darum, wenn der Teufel auf das Gewissen treibet, daß er das Herze verzagete mache, und spricht: Hast du doch selbst gelehret, man solle fromm seyn. So antworte nur getrost und frisch: Ja recht; daß ich ein Sünder bin, daß weiß ich vorhin wol, denn dieser Artickel hat michs längst gelehret, der heisset: Vergebung der Sünde. Vor der Welt will ich fromm seyn und thun, so viel ich kan; Aber vor Gott will ich gerne ein Sünder seyn, und auch nicht anders heissen, auf daß dieser Artickel wahr bleibe / sonst könnte er nicht Vergebung oder Gnade, sondern eine Krone der Gerechtigkeit und meines Verdienstes heissen: Darum, ob ich gleich nichts anders fühle, denn viel und grosse Sünde, so sind sie doch nicht mehr Sünde; denn ich habe dagegen einen köstlichen Tyriack und Apothecke, so der Sünde ihre Kraft und Gift nimt  
und

von Vergebung der Sünden. 35

und darzu tödtet, welches ist das Wort: Vergebung. Vor welchem die Sünde zergethet, wie die Stoppeln, wenn das Feuer drin kömmt, sonst hülffe kein Werck, kein Leiden oder Marter wider die allergeringste Sünde. Denn aufer der Vergebung ist und bleibet eitel Sünde, die uns verdammt. Darum nur den Artickel frisch und voll bekant und beschloffen: Vor der Welt mag ich fromm seyn und alles thun, was ich soll, vor GOTT aber ist nichts, denn eitel Sünde um dieses Artickels willen; darum bin ich ein Sünder, aber ein solcher Sünder, der eitel Vergebung hat, und in dem Thron sitzet, da eitel Vergebung regieret, wie der 117. Psalm v. 2. saget; Sonst wäre ich ein Sünder wie Judas, welcher alleine seine Sünde und keine Vergebung sahe: die Christen aber, wie viel Sünde sie an ihnen sehen, so viel höher und grössere Gnade sehen sie über und in dem Wort geschencket und ausgeschüttet.

Also lerne nun diesen Artickel groß machen,

B 6

chen,

chen, und ausbreiten, so weit Christus  
 reicht und regieret, auf daß du ihn hoch  
 und weit köntest heben über alle Dinge  
 im Himmel und auf Erden. Denn wie  
 das Wort über solches alles schwebet, so  
 muß auch der Glaube, so das Wort faß-  
 set im Herzen und daran hält, über  
 Sünde, Gewissen, Tod und Teuffel fah-  
 ren; Nun rechne du, was ein Christe für  
 ein Mensch sey? der ein Herr über Teuf-  
 fel und Tod heisset, und vor dem alle Sün-  
 de als ein dürres Blatt sind. Und hie  
 prüfe dich selbst, wie viel du davon kanst/  
 und ob es so geringe und leichte Kunst sey,  
 als die unerfahrenen Geister meynen;  
 Denn, wenn du es köntest und gläube-  
 test, so wären alle Unglück, Todt und  
 Teuffel nichts. Weil du dich aber noch  
 so mit Sünden beiffest, schreckest und za-  
 gest für Tod, Hölle und Gottes Gerich-  
 te, so demüthige dich nur, und gib dem  
 Wort die Ehre und sprich: Du habests  
 noch nie verstanden. Kurz, greiffe nur  
 ieglicher in seinen Busen, so wird er einen  
 falschen Christen finden, der sich düncken  
 läs.

läſſet, er wiſſe es, ehe er die erſten Buchſtaben davon gelernet hat. Es iſt wol bald gehöret, geleſen und die Wort davon gebracht; aber im Brauch und Weſen zu bringen, daß es in uns lebe und das Gewiſſen ſich darauf gründe und erwege, das iſt nicht Menſchen-Kunſt. Darum ſage ich und vermähne, die Chriſten wollen ſeyn, daß ſie immer damit umgehen/fäuen, treiben und bleuen, daß wir doch einen Schmach davon gewinnen, und wie Jacob 1, v. 18. ſaget, ein Anbruch oder Erſtling ſeiner Creaturen werden; denn, daß mans dahin ſolte bringen, daß wir einen vollkommenen Verſtand kriegten, da wird nichts aus in dieſem Leben, weil es die lieben Apoſtel, voll Geiſtes und Glaubens, nicht höher bracht haben.

Das ſey für das erſte geſagt, was die Chriſtliche Gerechtigkeit ſey, und worin ſie ſtehet. Frageſt du nun weiter, woher ſie komme, oder wodurch ſie zuwegen gebracht oder erworben ſey? Antwort: Daher kommt ſie, daß Jeſus Chriſtus/

Gottes Sohn, vom Himmel kommen  
 und Mensch worden, für unsere Sünde  
 gelitten hat und gestorben ist. Das ist  
 die Ursache, das Mittel und der Schatz,  
 durch welchen und um welches willen  
 uns die Vergebung der Sünden und  
 Gottes Gnade geschendet ist; denn  
 solcher Schatz kommt nicht zu uns ohne  
 Mittel oder Verdienst: Aber weil wir  
 alle, als in Sünden geböhren und Got-  
 tes Feinde, nichts, denn ewigen Zorn und  
 Hölle, verdienet haben, daß alles, was  
 wir sind und vermögen, verdammt ist  
 und keine Hülffe noch Rath, daraus zu  
 kommen (denn die Sünde ist zu schwehr,  
 daß sie keine Creatur auslöschet, und  
 der Zorn so groß, das ihn niemand stil-  
 len noch versöhnen kunte:) Darum mu-  
 ste ein ander Mann an unser Statt tre-  
 ten, nemlich Jesus Christus, Gott und  
 Mensch, und durch sein Leiden und Todt  
 für die Sünde gnug thun und bezahlen:  
 Das ist die Kost, so darauf geleyet und  
 an uns gewendet ist, dadurch die Sün-  
 de und Gottes Zorn ist ausgelöschet und  
 weg



weggenommen, der Vater versöhnet und uns zum Freunde gemacht.

Solches wissen und gläuben auch allein die Christen, und hie theilen sie sich von allen andern Glauben und Gottesdienst auf Erden: denn die Jüden, Türcken, falsche Christen und Werckheiligen rühmen auch, daß Gott barmherzig sey, und ist kein Mensch auf Erden, der nicht wisse von Gottes Gnade zu sagen, und fehlen doch alle, daß sie keine Gnade und Vergebung der Sünden erlangen: Das macht, sie wissen nicht, wie man darzu komme, das ist, sie haben den Schatz nicht, in dem sie lieget und daher sie fleucht, fahren in ihrer Blindheit und wollens mit ihrem Thun, strengem Leben und eigener Heiligkeit ausrichten, damit sie nur Gottes Zorn und Ungnade schwerer machen. Darum ist noth, daß wir diesen Schatz lernen recht treffen, und die Vergebung suchen, da sie zu suchen ist, das ist, daß wir den Herrn Jesum Christum wohl lernen kennen, ergreifen und halten. Denn es ist beschlossen, daß ohne und außer

ser Dem Christo niemand vor Gott kom-  
 men, keine Gnade finden, noch der aller-  
 geringsten Sünde Vergebung erlangen  
 soll; Denn weil du ein Sünder bist und  
 ohne Unterlaß bleibest, so ist dein Gewis-  
 sen da, und verdammt dich, hält dir  
 Gottes Zorn und Strafe für, daß du  
 keine Gnade sehen kannst. Daß sie aber  
 dir vergeben werden, wirst du (wie ge-  
 sagt) nicht in deinem Busen finden, da-  
 mit du bezahlest, oder etwas aufbringen,  
 darum dich Gott ansehen und das Re-  
 gister auslöschten solle; Wenn du aber  
 Christum ergreiffest, als der für dich da-  
 hin getreten, deine Sünde auf sich ge-  
 nommen, und sich dir zu eigen gegeben  
 hat, mit alle seinem Verdienst und Güt-  
 tern, so kan keine Sünde, wider dich et-  
 was vermögen. Bin ich ein Sünder,  
 so ist er heilig, und ein Herr über Sün-  
 de, Todt, Teufel und Hölle, daß keine  
 Sünde mir schaden kan, weil er mir, als  
 meine Gerechtigkeit und Seligkeit ge-  
 schencket ist.

Also haben wir wol eitel Gnade und  
 Ver-

Vergebung aller Sünden/ aber nirgend,  
denn durch und in dem einigen Christo/  
da muß es allein gesucht und geholet  
werden; Wer nur mit irgend einem  
Werck vor Gott kommt, das Er soll an-  
sehen und etwas gelten lassen Gnade zu  
erlangen, der wird anlauffen und den  
Kopf zustossen, ja für Gnade eitel Zorn  
auf sich laden: Daher siehest du, daß  
alle andere Mittel und Wege verdammt  
sind, als Teufels Lehre, dadurch man die  
Leute führet und weist auf ihr eigen  
Werck, oder anderer Heiligkeit und Ver-  
dienst, als da sind der Heiligen Exempel,  
die ein strenges Leben und Ordnung ge-  
führet, viel gelitten, und lange gebüßet.  
2c. Als auch die gethan haben, so die Leu-  
te in Todes-Nöthen getröstet, und ver-  
mahnet, den Tod willig zu leiden, für ih-  
re Sünde. Denn es heisset den HERRN  
Christum verleugnet, ja geschmähet und  
gelästert, wer sich unterstehet, etwas an-  
ders wider die Sünde zu setzen, und selbst  
auch Sünde zu büßen, als gelte Christus  
Blut nicht so viele, als unsere Buße und  
Gnug.

Gnugthuung, oder als wäre sein Blut nicht gnug, alle Sünde auf Erden zu vertilgen. Darum, wilt du der Sünde los werden, so laß nur anstehen, Werck und Gnugthuung zu suchen und vor Gott zu tragen, sondern treuch allein unter und in den Christum, als den, der deine Sünde von dir genommen und auf sich geladen hat, daß du nicht dürffest dich mit ihnen schlagen, noch etwas zu schaffen haben; Denn Er ist das Lamm Gottes, (spricht Johannes Cap. 1, 29. und v. 36.) das der Welt Sünde träget: Und ist kein ander Name unter dem Himmel (wie Petrus in der Apostel Gesch. 4, 12. saget,) darinnen wir können selig werden. Daher heissen wir auch Christen, daß wir ihn haben mit allem seinem Verdienst u. Gütern, nicht von unserm Thun und Wercken, welche wol einen heiligen Cartheuser, Franciscer, oder Augustiner Mönch, einen Gehorsamen und Fastler ic. machen und nennen, aber nimmermehr einen Christen geben können. Siehe, dis ist das andere Stück, so zu der

der Predigt von diesem Artikel gehöret.

Das dritte: Wie oder wodurch wird uns nun solche Gerechtigkeit heimgebracht, daß wir den Schatz, durch Christum erworben, empfangen? Hier ist auch aufzusehen, daß man recht fahre und nicht dahin gerathe, wie vor Zeiten etliche Ketzer, und noch viele irrige Geister, sorgegeben haben, und gemeinet, Gott sollte ein sonderliches mit ihnen machen, und mit einem jeglichen durch ein sonderlich Licht und heimliche Offenbarung inwendig im Herzen handeln, und den heiligen Geist geben, als dürfte man keines Buchstabens, Schrift oder äußerliche Predigt; Darum sollen wir wissen, daß es Gott so geordnet hat, daß niemand soll zur Erkänntniß Christi kommen, noch die Vergebung durch Ihn erworben, oder den Heiligen Geist empfangen, ohn äußerlich öffentlich Mittel: Sondern hat solchen Schatz in das mündliche Wort oder Predigt, Amt gefasset, und wilts nicht im Winckel oder heimlich im Herzen ausrich,

richten sondern öffentlich unter die Leute  
ausgeschrien und ausgetheilet haben,  
wie Christus befiehet: Gehet hin in alle  
Welt, und prediget das Evangelium al-  
len Creaturen ꝛc.

Solches thut er nun darum, daß man  
gewisse sey, wie und wo man solche Gna-  
de suchen und warten müsse, auf daß es  
in der Christenheit in einerley Weise und  
Ordnung gehe, und niemand ein eigenes  
vornehme, und nach eigenen Gedancken  
fahre, damit er sich und andere betriege,  
wie sonst gewißlich folgen würde; denn  
dieweil wir niemand ins Herze sehen kön-  
nen, wolte sich iederman des Heiligen  
Geistes rühmen, und seine Gedancken für  
geistliche Offenbahrung aufwerffen, als  
von Gott auf eine sonderliche Weise ge-  
lehret und eingegeben, daß niemand wü-  
ste, welchem oder was er glauben solte.

Also gehöret auch dis Stück, nemlich  
das äusserliche Wort oder Predigt in der  
Christenheit darzu, (\*) daß man Ver-  
ge

(\*) Wohin auch die Lehre von den Schlüsseln des  
Him:

von Vergebung der Sünden. 45

gebung der Sünde / oder die Christliche  
Gerechtigkeit erlange, als eine Röhre und  
Mittel, dadurch Christus u. seine Gnade  
uns offenbaret u. für getragen, oder in den  
Schooß geleyet wird, ohne welche nie-  
mand des Schazes inner mehr möchte ge-  
wahr werden; Denn woher könnte mans  
wissen oder in welches Menschen Herz  
wür-

Himmelreichs gehört, davon der sel. Lutherus  
in seinem Tractat von den Schlüsseln, so  
No. 1530 in IV. gedruckt. Im Bogen A am  
Ende also schreibet: Zum vierten, so dienen  
und helfen Christus Schlüssel zum Himmel  
und ewigen Leben: Denn er nennet sie ja selbst  
Schlüssel des Himmelreichs, nemlich, daß sie  
dem verstockten Sünder den Himmel zuschlies-  
sen: Aber dem büßenden Sünder den Him-  
mel aufthun. Darum muß in den Schlüs-  
seln Christi verborgen liegen, sein Blut, Tod  
und Auferstehung, damit Er uns den Him-  
mel eröffnet hat, und theilet also durch die  
Schlüssel denen armen Sündern mit, was er  
durch sein Blut erworben hat; Und ist der  
Schlüssel Amt ein hohes göttliches Amt, das  
den Seelen von Sünden und Todt, zur Gna-  
den und zum Leben hilft, und gibt ihnen die  
Gerechtigkeit, ohn allem Verdienst der Wer-  
ke, allein durch Vergebung der Sünde. ic.

würde es immer mehr kommen, daß der Christus Gottes Sohn, um unsert willen vom Himmel kommen, für uns gestorben und vom Todten auferstanden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erlanget und uns geschencket hätte, wenn Er es nicht offenbarlich verkündigen und predigen ließ: Und ob er gleich durch sein Leiden und Todt uns den Schatz erworben hat, so könnte doch niemand darzu kommen, noch solches empfangen, wo Er nicht auch liesse durchs Wort anbieten, fürtragen und heimbringen; Und wäre alles umsonst, was Er daran gewendet und gethan hätte, und nicht anders, denn ein theuer grosser Schatz in der Erden vergraben, den niemand wüßte zu suchen, noch ihm zu Nutze zu machen: Darum habe ich immer also gelehret, daß zum ersten vor allen Dingen das mündliche Wort müsse da seyn, und mit den Ohren gefasset werden, wo der Heil. Geist ins Herze kommen soll, welcher mit und durch das Wort das Herz erleuchtet und den Glauben wür-

cket.



von Vergebung der Sünden. 47

cket. Also, daß der Glaube nicht kömmt noch bestehet ohn durch das Hören und äusserliche Predigt des Evangelii, durch welches er beyde anfähet, und zunimt oder gestärcket wird. Derohalben soll man solches (\*) mit nichten verachten, son

(\*) Wie auch das Amt der Schlüssel, von welchem der sel. Lutherus in gedachtem Tractat, auf dem Bogen J am Ende und K im Anfang also schreibet: Es sind alle beyde Schlüssel aus vermassen nöthige Stücke in der Christenheit, dafür man GOTT nimmermehr voll danken kan; denn ein recht erschrocken sündiges Gewissen kan kein Mensch trösten in seinen Sünden; es hat noch Mühe, daß der Löse-Schlüssel solches ausrichte: So eine grosse Kranckheit ist um ein blöde schwach Gewissen, daß hie der Glaube auf des Schlüssel Urtheil gar gewaltig muß getrieben werden, durch Prediger, Pfarr-Herrn und andere Christen; Von welchem Glauben im Papsthum nie kein Wort jemals gehöret ist. Wiederum sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen für solchen falschen Christen keine Ruhe noch Friede haben könten, wo der Vinde-Schlüssel mit seiner Ruthen nicht da wäre, und eitel Gnade und  
Si:

sondern in allen Ehren halten, gerne damit umgehen, und ohne Unterlaß treiben und bleuen, als das nimmer ohne Frucht abge-

Sicherheit gespühret würde; Hats doch also noch Mühe, wie scharff und groß solche Straffe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Vinde-Schlüssel den frommen Christen ein grosser Trost, Schuß-Mauer und Burg wider die Bösen; Und doch daneben auch den Bösen selbst eine heylsame Arzney, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleisch schrecklich und verdriesslich ist: Derohalben wir die lieben Schlüssel alle beyde theuer und werth sollen haben, von Grund unsers Herzens, als unser zween unaussprechliche Schätze und Kleinod für unsere Seele. Denn der liebe Mann, der treue herzliche Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, hat wohl gesehen, daß seine liebe Christen gebrechlich, darzu vom Teufel, Fleisch und Welt mannigfaltig und ohn Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden; Dagegen hat Er die Arzney gesetzt: Den Vinde-Schlüssel, daß wir nicht zu sicher in der Sünde, vermessen, rohe und verrucht blieben; Den Löse-Schlüssel, daß wir auch nicht in Sünden verzweifeln müsten, und uns also damit auf der Mittel-Straffe, zwischen Vermessenheit und

von Vergebung der Sünden. 49

abgeheth, darzu nimmer genugsam kan verstanden und gelernet werden. Und hüte sich nur jederman für den schädlichen Geistern, die es so gering achten, als sey es nicht noth oder nüz zum Glauben, oder die es so bald ausgelernet haben, und überdrüßig werden, bis sie zulezt davon fallen, und nichts vom Glauben und Christo behalten.

Siehe, da hast du alles, so zu diesem Artickel gehöret von der Christlichen Gerechtigkeith, die da stehet in Vergebung der Sünden, durch Christum uns geschencket und mit dem Glauben durch und in dem Wort empfangen rein und bloß ohn alle unsere Werke. Doch nicht also, daß ein Christe nicht gute Werke thun solte und müste; sondern, daß man

E

sie

und Verzagen, in rechter Demuth und Zuversicht erhalten: Auf daß wir ja auf allen Seiten reichlich versorget wären. Denn, wer nicht sündiget (wer sündiget aber nicht?) oder worin er nicht sündiget, der hat das gemeine Evangelium; Wer aber etwa sündiget, der hat über das Evangelium die Schlüssel. 2.

50 Luth. Serm. v. Verg. der Sünd.

ſie nicht in des Glaubens Lehre menge  
und flechte, und mit dem ſchändlichen  
Wahn behänge, als die zur Gerechtig-  
keit vor GOTT etwas dienen und vermö-  
gen, dadurch man beyde, die Wercke  
und Glaubens-Lehre, beſchmeiſſet und  
verderbet. Denn es iſt alles darum zu  
thun, daß man dieſen Artikel rein und  
lauter behalte, von allem unſern Thun  
abgeſchieden; darnach aber, wenn wir  
dieſe Gerechtigkeit haben, ſollen die Wer-  
cke folgen, und hienieden auf Erden blei-  
ben, daß ſie die weltliche Gerechtigkeit  
machen und erhalten: Und alſo beyde  
Reiche gehen, aber jegliche ſonderlich in  
ihrem Weſen und Würden; Jene vor  
GOTT im Glauben, über und vor  
allen Wercken: dieſe in Wercken der  
Liebe gegen dem Nächſten, wie wir auch  
oben gnug geſaget und immerdar  
gelehret haben.

---

Colloſſer 3, 11.

Alles und in allen **CHRISTUS.**

Klein

**Kleine Nachrede**

Welche

Der Ersten Auflage

Begefügert worden

In unserm Heylande werthester  
Herr und Freund/

**D**er selbe mich liebreich ersu-  
chet, diese seine liebe Arbeit mit  
einigen Zeilen, statt einer kleinen  
Nachrede zu begleiten, habe ich  
bald in meinem Gemüthe mehr, als eine  
Ursache gefunden, die mich bewogen, ihm  
zu willfahren.

Eine Ursache ist freylich diese, daß er die  
Zuschrift an und auf ein Land gerichtet,  
in welchem Göttliche Vorsehung mich  
an das Licht dieser Welt hat gebohren  
werden lassen, und dem ich nicht weniger,  
ja noch mehr, meines Theils, für vieles zu  
meiner Auferziehung erwiesenes Gute,  
von langer Zeit her verbunden bin. Auch  
vor einigen Jahren hat er, geliebtester  
Freund, mich berichtet, daß sein Elter-  
Vater, Christoph Milde/ sich in dem  
Städtlein, Hirschfelde genannt, bey der

Stadt Zittau / aufgehaltten; welches Hirschfelde eben der Ort ist, da ich geboren worden, und nachmals in Zittau selbst die volle Erziehung / unter dem Segen des Allerhöchsten, genossen. Und also trete ich billig bey, und wünsche herzlich, daß mein werthes Vaterland insgesamt, auch aus dieser seiner guten Intention und Devotion Gelegenheit nehmen möge, sich im Evangelio innigst zu gründen, und fruchtbarlich zu erbauen.

Diese meine An-Erinnerung aber kan und muß nicht zu unnützen oder leeren und eiteln Worten gerechnet werden, indem auffer dieser Landes-Verwandtschaft, ich ihn, liebster Herr Milde, viel näher kenne, von vielen Jahren her, als einen der sich seines Heyls in Christo heiliglich in aller Niedrigkeit hoch erfreuet, und auf Erden seinen Wandel und Stadt-Recht im Himmel (im himmlischen Vaterlande) hat.

Die Haupt-Sache, davon des sel. Lutheri Sermon hie handelt, nemlich von der Vergebung der Sünden, ist gleichfalls

falls mit Ihm mein Bestes, ja dem Grund nach, mein Einiges mit Ihm. O daß nur jederman sich dessen möchte theilhaftig machen von ganzer Seele, und von allen Kräften! Gewiß es würde niemanden mehr vor der Busse grauen, sondern sich gerne zum ersten Schritte ins wahre Christenthum bequemen und einergeben. Ein solcher darff dann in Christi Namen beten: Gedencke, Herr, nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Ubertretung. Gedencke aber mein, o HERR, nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen, die von der Welt her gewesen ist. Ein solcher lernet auch erst recht, wie er sich gegen seinen Nächsten und Nebenmenschen Christlich zu verhalten hat.

Vielleicht wird es mir hiebey zu gut gehalten, wenn ich zweyer Predigten, die ich in meiner Jugend zu bemeldtem Hirschfelde gehalten, erwehne. Die erste Predigt daselbst war A. 1680 am Tage Philippi Jacobi, da ich aus Joh. c. 14. v. 1. 2. 3. sq. handelte vom rechten Vaterlande. Die andere aber A. 1683. am 22.

Sonntage nach Trinit. aus Matth. c. 18. v. 27. sq. wie man die Göttliche Vergeltung aller Sünden = Schulden nicht wieder verwahrlosen solle durch Unbarmherzigkeit gegen seinen Nächsten. Nach der Zeit hat mich die Hand Gottes immer weiter in diese Materie gebracht, da ich von Jahr zu Jahr erkannt, wie alles Unheil unter uns daher rühre, wenn man solchen Haupt-Punct unrecht verstehet, und sicher = hin auf Gottes Gnade sündigt. Nicht weniger habe ich dankbarlich erkannt, welch ein Kleinod der Evangelischen Kirche die wahre Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott sey, und wie arme zerschlagene bußfertige Herzen dieses Trostes äusserst und höchstens bedürffen; den wir also allen und jeden von Herzens-Grunde gönnen und anwünschen.

Von äusserlichen Umständen obiger Sermon Lutheri könnte noch manches beigetragen werden. Es mangelt aber im lieben Vaterlande nicht an Männern, die von solchen Antiquitäten gute Wissenschaft



schaft haben; denen ich es also gern überlasse. Doch kan es, zum besondern Lobe Gottes, nicht ungemeldet bleiben, daß eine Zeit her, absonderlich bey Gelegenheit des neuen allgemeinen Jubilæi unserer Evangelischen Kirche, viele kleinere Herzens-Schriften Lutheri von neuen hie und da, zur Wieder-Auffrischung der Christenheit, vor Augen geleyet worden sind, nicht ohne viele Seelen-Frucht und milden Segen. Da nun Er, werthester Freund, Lutheri Schriften geliebet/so lange ich ihn gekannt, und Er wohl gewußt, den rechten Kern heraus zu suchen; so mag dieses gegenwärtige Büchlein ein Zeugnis mit seyn, dessen alle wahre Glieder der Evangelischen Kirche, vor derer Augen es etwan kommen wird, sich herzlich erfreuen, und es zum Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit anwenden werden.

Schließlich erinnere mich noch, daß A. 1529. (als der Mann Gottes diese Predigt zu Marburg in Hessen gehalten, und die bald darauf zu Wittenberg, ferner

hin auch A. 1543. 1637. anderswo gedruckt worden) Er, Lutherus, auch in eben demselben Jahre 1529. Justi Menii Buch von Christlicher Haushaltung oder Oeconomie mit seiner Vorrede an Tag gegeben, da ich finde, daß solch Haushaltungs-Büchlein gleichfalls zu mehrern malen aufgelegt worden sey. Nun ist an dem, daß Lutherus in gegenwärtiger Predigt sowol, als in allen seinen andern Schriften, billich einen grossen Unterschied machet zwischen der bürgerlichen Gerechtigkeit vor der Welt, und zwischen der Christlichen Gerechtigkeit vor GOTT. Aber man siehet doch bey dem allen, daß dieser treue Wächter keine Pflicht vergessen, sondern jedes an seinen Ort gesetzt, und mit grossem Ernst getrieben hat hie und überall, vor Grossen und Kleinen, Alte und Junge. Ach! es fehlet an Exempeln nicht, die über unrichtiger und unvorsichtiger Haushaltung sich so verwickelt, verstricket, verlieret und verworren haben, daß der Seelen Seligkeit selbst in grösste Gefahr ge-

rathen. Dahero unsere Alte nächst dem Evangelio die Warnungen, die in Sprüchen Salomonis und im Haus-Buche Sirachs hievon stehen, nicht verschmähet, sondern iederman treulich vermahnet haben, solche bey Zeiten zu Herzen zu nehmen und wohl zu überlegen damit man weder mit Geiz, noch mit Verschwendung sich versündige, und stürze, indem sonst nothwendig eine Sünde auf die andere erfolget.

Nun der grosse Gott verherrliche sich allenthalben unter uns zusammen, durch Gehorsam der Wahrheit, gebe heiligen Muth, guten Rath, Friede in ihm, und rechte Wercke, in aller Nüchternheit des Sinnes, Zucht und Ehrbarkeit!

HALLE, im Herzogthum Magdeburg, gegen das Jahr 1725. welches Göttliche Barmherzigkeit bey dieser letzten Zeit, und am Abend der Welt, zu Christlicher Überwindung aller Bekümmernisse gesegne in allen Landen! um Christi willen! AMEN!

D. PAVLVS ANTONIVS.

Sal

Halleluja!

**Euch** ist heute der Heyland geböhren.

**S**chreuet euch ihr Christen alle! Freue sich wer  
**S**immer kan, **G**ott hat viel an uns gethan:  
 Freuet euch mit grossen schalle, **D**aß er uns so hoch  
 geacht, **S**ich mit uns befreund gemacht: Freude,  
 freude, ist er freude! **C**hristus wehret allem leide:  
**W**onne, wonne, über wonne! **E**r ist die genaden-  
 sonne.

2. **S**iehe! siehe! meine seele, **W**ie dein  
**H**eyland Komt zu dir, **B**rennt in liebe für und  
 für, **D**aß er, in der krippen-höle, **H**arte lieget dir  
 zu gut, **D**ich zu lösen durch sein blut. **F**reude, freu-  
 de über freude! **C**hristus ic.

3. **J**esu, wie soll ich dir dancken? **I**ch bekenne,  
 daß von dir **M**eine seligkeit herrühr, **S**o laß mich  
 von dir nicht wancken: **N**imm mich dir zu eigen  
 hin: **S**o empfindet herz und sinn **F**reude, freude  
 über freude, ic.

4. **J**esu, nim dich deiner glieder **F**erner in gena-  
 den an: **S**cheneke, was man bitten kan, zu erquick  
 deine brüder. **G**ib der gangen **C**hristen-schaar **F**rie-  
 de und ein neues jahr! **F**reude, freude ic.

**D**er **S**el. **H**err **M.** **J**oh. **H**uß, schreibet in  
 seinem **T**ractat. der grössere **S**piegel genant, so  
 am **E**nde seiner **B**öhmischen **P**ostille **T**om. **II.** fol.  
 m. 232. b. seqq. zu finden, **C**ap. **I.** von der  
 ewigen **F**reude also:

**S**S Eine **A**llerliebsten, möchtet ihr bedencken,  
 ver-

M. Job. Fuß/v. der ewig. Freude. 19

verstehen und aufs künftige wohl Acht haben! O  
möchtet ihr bedencken, was Gott denen bereitet ha-  
be, so Ihm vertrauen, wie der Herr Jesus im Ev-  
angelio saget: Er wird ihn heissen niedersitzen, es-  
sen und trincken; Er wird sich umgürten und ihnen  
in dem herrlichen, unvergänglichen und ewigem  
Reiche, das kein Ende hat, dienen: da beständig  
Tag ohne Nacht, da Sieger und Kämpfer mit un-  
ausprechlichen Gaben beschenket, da das Haupt  
mit ewiger Erone gecrönet wird. Dein Leben at-  
ler Leben! Dein ewiges Leben! Dewige Selig-  
keit! wo Freude ohne Leid, Ruhe ohne Qual,  
Beständigkeit ohne Wechsel, Reichthum ohne Ar-  
muth, Gesundheit ohne Schwachheit, Sättigung  
ohne Arbeit, Reichthum ohne Mangel, Leben ohne  
Todt, Ewigkeit ohne Verkürzung, Schönheit oh-  
ne Flecken. Da alles Gute zu schauen von Ange-  
sicht zu Angesicht, da vollkommene Weißheit und  
Erkenntniß, da die gehäufte Gütigkeit erkant wird,  
und das Licht die erleuchtet, die Gott loben, da die  
Sonne der Gerechtigkeit mit ihrem herrlichen und  
schönen Anblick alle erleuchtet, über allen herrlichen  
Glanz der Sonnen: wie Johannes in der Offen-  
bahrung spricht: Sie dürfen keiner Sonne noch  
des Mondes, denn das Lant ist ihr Licht. 1c.

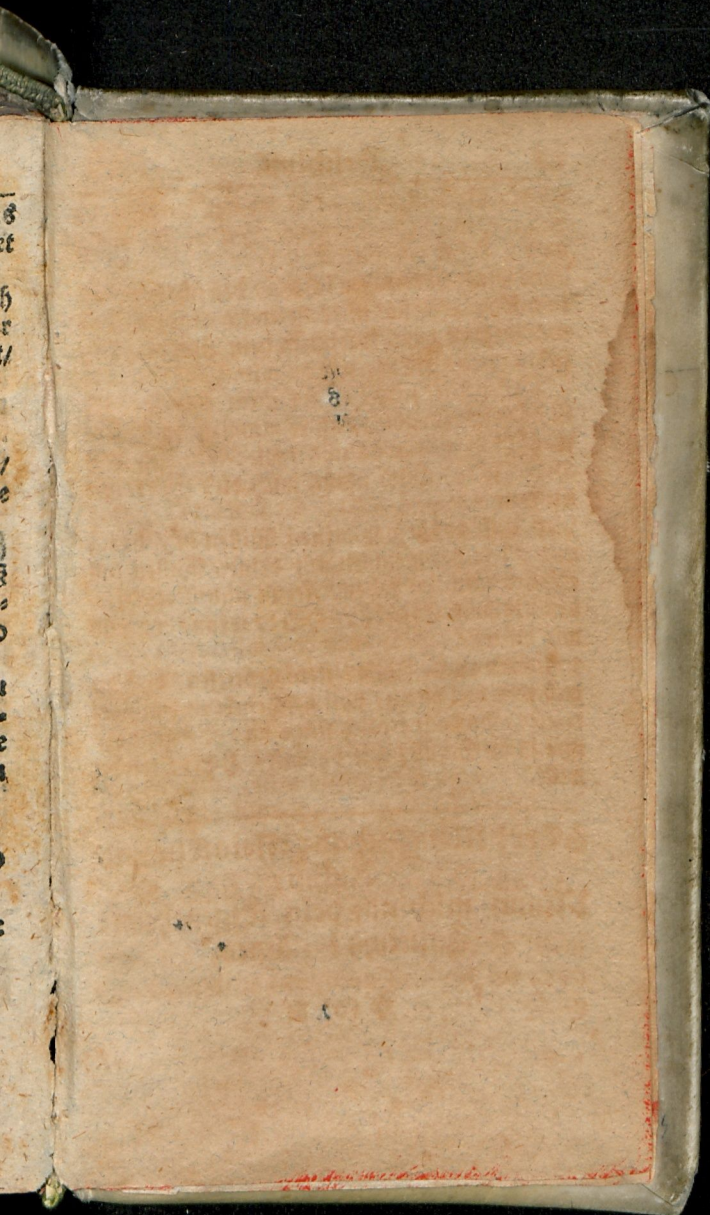
Da wird Freude seyn, daß man Gesellschaft habe  
mit allen Heil. und das Los mit allem himmlischen  
Heer, das mit lieblicher Stimme singet: Halleluja!  
Halleluja! Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zeba-  
oth; da wird Freude seyn, wenn sie unter sich werden  
sehen,

60 M. Joh. Luß, v. der ewig. Freude.

sehen, wie die Teufel die Verdammten in der Hölle quälen, und sie von solcher Marter u. solchem Elend erlöset; da wird Freude seyn, wenn sie den HErrn Jesum von Auge zu Auge, von Angesicht zu Angesicht sehen werden, wie der Apostel Paulus saget. Da wird Freude seyn, daß man da gewiß seyn wird, daß man von da nie heraus kömten wird. Da wird Freude seyn, daß man nun nicht Böses mehr wird wollen, noch können, sondern mit allem Guten wird erfüllt und gesättiget, und von allem Bösen befreyet seyn; da wird Freude seyn, daß der elende Körper verschwinden wird, sie aber die Auserwählten einen verklärten Leib haben werden; da wird Freude seyn, daß man nicht mehr werde haben weder Schmerz, weder Plage, weder Betrübniß, weder Klagen, weder Seufzen, weder Hunger, weder Durst, weder einige Widerwärtigkeit, noch auf sie fallen wird einige Hitze. Denn der Heil. Joh. spricht in der Offenb. daß Gott alle Thränen von ihren Augen abwischen, und sie seine Söhne und Er ihr Gott seyn werde; da wird Freude seyn, wenn sie die ganze Schaar der heil. Märtyrer sehen werden; da wird Freude seyn, daß sie werden mit herrl. Kleide bedeckt seyn; da wird Freude seyn, Sättigung, Gott schauen, Freude, völlige Freyheit und Gottes ewiges Lob, da weder Tod, noch jemand, der sie betrübe; da wird Freude seyn, daß sie Bürger einer so vortreflichen Stadt seyn werden, da unaussprechliche Befriedigung, und völlige Sättigung ohne einigen Mangel der Gerechtigkeit. u.

Gnade und Barmherzigkeit durch unsern HErrn Jesum Christum, in welchem und durch welchen alle Dinge gemacht sind, dem sey Ehre, und Lob in Ewigkeit!

E N D E.





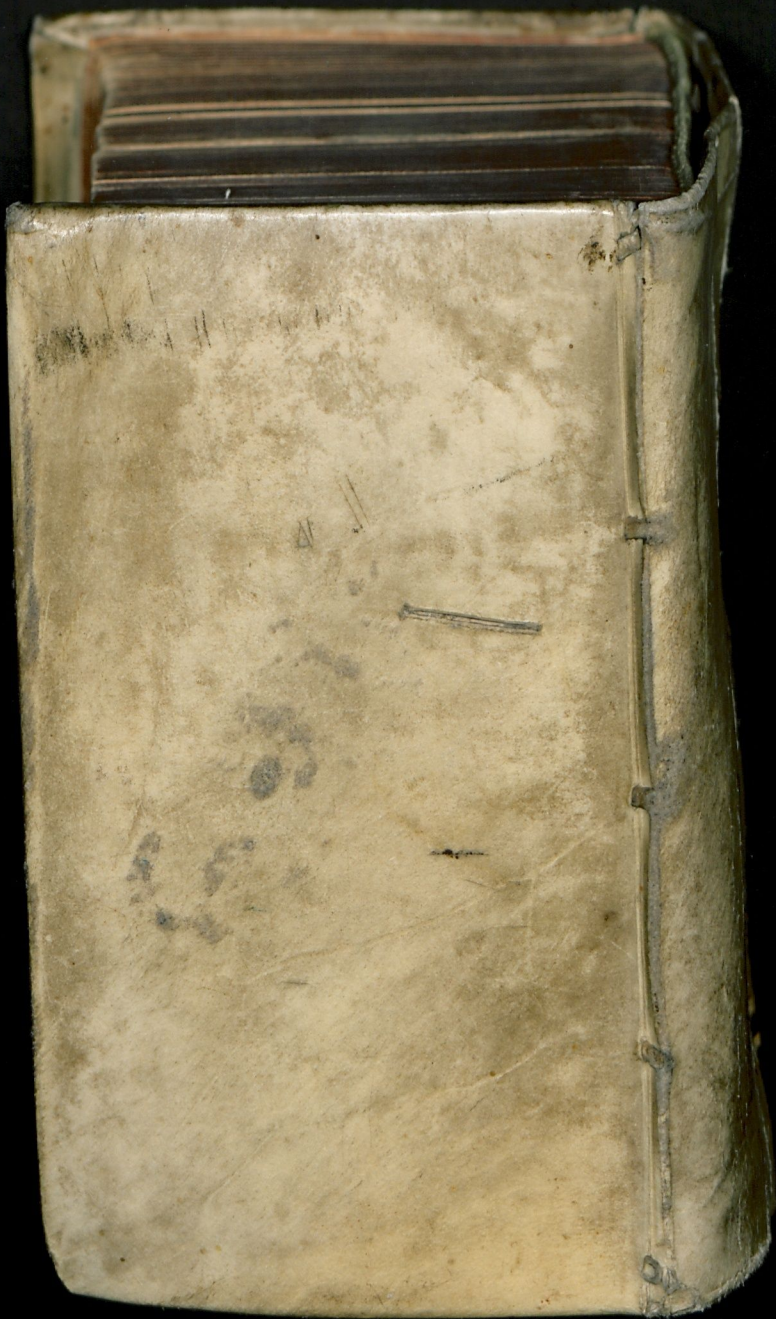


Pa 1604

5

~~11~~  
75





Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Herrn D. Martin Lutheri  
 Lautere Lehre  
 Von der  
**Rechtfertigung,**  
 In einer  
**Sermon**  
 Von  
 Bergebung der Sünden  
 recht heylsam vorgestellt /  
 Welche  
 Ihrer Würdigkeit wegen  
 Nebst einer  
**Kleinen Nachrede**  
 Des S. T.  
 Herrn D. PAVLI ANTONII,  
 Jedermänniglich  
 Zur Erbauung im Christenthum  
 Zum drittenmal mittheilet  
 Heinrich Milde,  
 Schlagenthino - Magdeburgicus.

---

*SALLE* im Magdeb.  
 Zu finden bey Joh. Adam Spörl. 1728.

che G  
 e Me  
 ß der  
 ch ist  
 er un  
 ihr V  
 das d  
 rkün  
 ächt  
 ler V  
 mit G  
 uf C  
 Falle  
 iesee  
 indi  
 Se  
 willfi  
 ist  
 Fr  
 ürt  
 n e  
 n V  
 s  
 rbe

